

Es wirkt ergreifend, liest man in den verstreuten Blättern und in den Verteidigungsschriften, die Murhard dem Gericht und seinem Anwalt unterbreitete, wie er seelisch unter diesen Zuständen litt. In seiner Darstellung jenes anderen Gerichtsverfahrens in den 20er Jahren findet sich eine Stelle, die auch für diese Ereignisse passt, und die hier angeführt sei, weil sie zugleich autobiographischen Wert hat: „Man denke sich einen gefühlvollen, bei einem zarten Nervenbau äusserst empfindlichen und reizbaren Mann, aufs heftigste angegriffen durch alles das, was mit ihm vorgegangen, in dieser hilflosen Lage! Gewöhnt an alle Bequemlichkeiten des Lebens musste der Zustand, worin er sich erblickte, doppelt schmerzhaft auf ihn wirken. Er, der das Wohl der Menschheit mit so inbrünstiger Wärme fort und fort im Herzen getragen, er, der fern von jeder Art von Egoismus den höchsten Beruf seines Lebens dareingesetzt, mit allen von der Natur und vom Glück ihm verliehenen Mitteln zum Besten der Menschen zu wirken, sah sich jetzt von ebendiesen Menschen gleich einem Uebelthäter behandelt. Seine rege Phantasie trug vollends dazu bei, ihm die grausame Härte seines Geschicks in den schwärzesten Farben zu malen. Er befand sich - das fühlte er lebhaft, - in der Gewalt der Bosheit und in den Händen der Willkür, und gerade dieser Gedanke machte seine Lage verzweiflungsvoll. Denn wie konnte unter solchen Umständen ein Stern der Hoffnung zur Hilfe und Rettung für ihn anders leuchten, als durch den vom Zufall abhängigen Sturz jener Bosheit und Willkür! Einst, als Murhard auf seiner Reise nach der Levante von Smyrna nach Venedig schiffte, wurde auf der Höhe von Korfu auf das Fahrzeug, das ihn trug, von einem tunesischen Korsaren Jagd gemacht. Das Spiel der Einbildungskraft mit lauter düsteren Bildern hatte seinen Verstand so verwirrt, dass ~~er~~ die Gefangenschaft, in die er mitten auf einer Reise im zivilisierten Europa als Mann jetzt geraten war, ihm als ein Gegenstück zu jenem Raube vorkam, womit er als Jüngling von den Barbaresken bedroht gewesen war.“ (a. Murh. Bibl.).

Tritt hierzu nun noch das äussere Bild Murhards, das ihn als einen mittelgrossen Mann zeigt von ebener Statur, mit einem feinen, schmal-ovalen Gesicht, dem eine hohe freie Stirn unter blondem Haar, ein Paar graublauere Augen und eine schmale Nase ein charakteristisches Gepräge geben, so werden damit die zarten, allem Heftigen und Kraftpochenden oder gar Gewalttsamen abgeneigten Züge seines Wesens wirksam unterstrichen. Sicher nicht unpraktisch in den Dingen des Lebens und schon durch Vererbung stark wirtschaftlich veranlagt, war er von grosser Anpassungsfähigkeit; aber bei aller lebhaften Anteilnahme an den Dingen des Tages und sonderlich den öffentlichen und politischen, doch letzteres eine stille Gelehrtennatur von ganz ausserordentlichem Fleiss und einer Belesenheit, die wenschon seine Schriften hinreichend Zeugnis davon ablegen, den Kenner seines schriftlichen Nachlasses oft in Staunen versetzen. Ab und zu ein Anhauch von Bücherstaub und wiederum an anderen Stellen eine leichte Pose, bei vollem sozialen Bewusstsein und Bekenntnis zum Bürgertum, was ihn einst als Redakteur der Politischen Annalen das Angebot des Herzog Ernst, für eine Apologie der Coburger Verfassung den ^{Fürst}geheimer Legationsrat zu bekommen, ausschlagen liess, wenschon er die Apologie schrieb (Pap. a. Murh. Bibl.), doch wieder die ausgehobener, materiell unabhängiger Lebensführung entspringenden Formen eines individuellen Aristokratismus; vielleicht im Unterbewusstsein ein ererbter, ~~Surch~~ den Aufstieg der Vorfahren in die obersten Schichten des fürstlichen Beamtentums, sonst ein solcher intellektueller Einschätzung; frei von Motiven ästhetisch-künstlerischer Art, sondern ganz auf leidenschaftslose, theoretische Kritik und moralisch-ethische Pädagogik gestellt, und dadurch allerdings mit starken Kräften durchsetzt, die auf kollektivistische und im Sinne des zeitlosen Humanitätsideals gerichtete Betätigung hinausdrängen, bei allem Rationalismus, den letzten Hintergrund umspannend ~~er~~ ein als solcher nur ganz selten zugestandener, aber stets belebender metaphysischer Glaube.

Es soll hier der Hinweis genügen, wie sehr das Wesen seines Werkes mit dieser Analyse des persönlichen Charakters bei Murhard übereinstimmt, und wie in Form und Inhalt dieser Gesamterscheinung zugleich ein Typus des Altliberalismus zu sehen ist.